

Ich bin vor nicht allzu langer Zeit von meinem Auslandssemester in Greensboro, North Carolina zurück nach Hause gekommen und möchte alle, die sich vielleicht für ein Auslandssemester interessieren oder selbst eines gemacht haben und einfach mal schauen möchten was andere so erlebt haben, an meinen Erfahrungen teilhaben lassen.

Eines vorweg: Ein Auslandssemester ist immer eine gute Idee und ganz egal wo es einen am Ende auch hin verschlägt, es wird garantiert eine Erfahrung fürs Leben!

### **Vorfreude und Vorbereitungen**

Nach langem Auswählen von potenziellen Hochschulen, Ausfüllen von Bewerbungsunterlagen und Auswahlgesprächen, bekam ich im Januar 2016 den Bescheid von meiner Hochschule. Ich würde ein Semester am Greensboro College in Greensboro, North Carolina verbringen dürfen. Trotz einer kleinen Menge Skepsis und einer winzigen Portion Enttäuschung, weil es nicht meine erste Wahl geworden war, hab ich mich riesig über die Zusage gefreut und habe mit Spannung auf mein Auslandssemester hin gefiebert. Aber zunächst standen noch allerhand organisatorische Aufgaben an: Die direkte Bewerbung an der Partnerhochschule, ein „Bank Statement“ besorgen, das Visum organisieren, eine Auslandsrankenversicherung abschließen, Impfungen auffrischen und natürlich Flüge buchen, etc.

Das Ausfüllen der meisten Formulare von der Hochschule ist halbwegs selbsterklärend, für den Rest möchte ich an dieser Stelle ein paar kleine Tipps loswerden:

Das Bank Statement ist eine Bestätigung der Bank, dass man selbst oder die Eltern, bzw. Bürgen, über eine gewisse Summe Geld verfügen. Diese Art der Absicherung wird von den meisten amerikanischen Hochschulen gefordert. Viele Banken sind allerdings erstmal völlig überfragt, wenn man ein „Bank Statement“ verlangt und wissen auch gar nicht wie sowas auszusehen hat. Nicht verunsichern lassen! Oftmals klappt es ganz gut, selbst einen englischen Text zu verfassen und diesen von einem Bankmitarbeiter unterschreiben zu lassen, zur Sicherheit können diese auch noch eine Vermögensübersicht drucken und diese beilegen.

Was das Visum betrifft, so sollte man sich am besten ans Ausfüllen des Online-Visumantrages machen, sobald das I-20 Formular von der Partnerhochschule eingetroffen ist. Man kann für das Visum ein teures Bild beim Fotografen machen lassen, oder man schnappt sich einfach die eigene Kamera, folgt den Anweisungen auf der Webseite, macht ein Bild von sich selbst oder bittet jemanden um Hilfe und lädt dieses ganz einfach online hoch. Klappt ganz prima und erspart einem die 20€ für den Fotografen.

Bevor ein Termin bei der nächsten US-Botschaft (von Baden-Württemberg aus ist man am schnellsten in Frankfurt a.M. oder München) vereinbart werden kann, muss eine „Sevis-Gebühr“ von ca. 100€ bezahlt werden, das Visum selbst kostet dann auch noch einmal rund 300€. Achtet darauf, dass ihr einen Reisepass habt, der noch mindestens 6 Monate nach eurer Rückkehr aus dem Ausland gültig ist. Und schaut ebenfalls darauf, dass ihr wirklich alle benötigten Unterlagen beisammen und im Original habt! Unvollständig oder nur mit Kopien werdet ihr wieder nach Hause geschickt und müsst nochmals einen neuen Termin vereinbaren und das kann unter Umständen einige Wochen dauern! Stellt euch auf viel Laufen von Schalter zu Schalter und einige Fingerabdrucks-Kontrollen ein.

US-Hochschulen verlangen einen vollständigen Impfnachweis von allen Studenten. Ohne diesen darf man unter Umständen nicht an den Kursen teilnehmen, also frischt eure Impfungen am besten frühzeitig auf.

Was Auslandskrankenversicherungen angeht, wurde mir z.B. die vom ADAC angebotene empfohlen, ich selbst habe meine über die Kreissparkasse abgeschlossen. Wer sich eine Mastercard Gold holen sollte, ist automatisch die ersten 6 Wochen über diese versichert. Eine Kreditkarte kann ich für die USA nur wärmstens empfehlen! Oftmals wird eine Kreditkarte auch zum buchen von Flügen und Hotels benötigt. Am besten informiert man sich über verschiedene Angebote, von denen es wirklich eine Menge gibt, und wählt das passendste aus.

Zum Thema Flüge: bucht so früh wie möglich! Am besten fragt ihr direkt bei eurer Hochschule nach den Anfangs- und Endzeiten des Semesters. Das war bei mir etwas chaotisch. Zwar hatte ich nach einigem hin und her den Termin des Semesterbeginns, hatte aber keine Ahnung bis wann ich meinen Rückflug buchen sollte. Daher habe ich meinen Rückflug erst von Amerika aus gebucht. Zweiter Tipp: Versteift euch nicht auf einen Flug vom nächstbesten Flughafen aus! Je nachdem wo ihr wohnt, kann das ganz schön ins Geld gehen! Und schaut euch Billigflugangebote an! Ich kann die Webseite [skyscanner.com](https://www.skyscanner.com) empfehlen, es gibt aber sicher auch noch etliche weitere Alternativen. Wer terminlich und auch örtlich einigermaßen flexibel ist, kann einiges an Geld sparen. So hätte mich ein Flug von Stuttgart nach Charlotte N.C. ca. 1600€ (nur der Hinflug) gekostet. Stattdessen habe ich die etwas verrücktere Route gewählt, bin mit einem Sparangebot der deutschen Bahn für ca. 50 € nach Dänemark gefahren und von Kopenhagen aus für etwas über 400€ nach Miami geflogen und dann mit einem Inlandsflug für unter 100€ weiter bis nach Greensboro. Bilanz: ca. 1000€ Flugkosten gespart, dafür ein paar Stunden mehr unterwegs gewesen.

## **Reiseerfahrungen**

Am 12.08.2016 ging es für mich in Kopenhagen los in Richtung USA. Da es mein erster wirklich großer Flug war, war ich ganz schön nervös. Aber es lief alles glatt und Norwegian Airlines hat mich die 10 Stunden Flug über prima mit einem großen Filmangebot unterhalten. Da ich mich gegen ein Hotel für eine halbe Nacht entschieden habe, habe ich die Nacht mit Cola und wenigen Stunden dösen mit einer Gruppe Mädels aus Spanien am Flughafen in Fort Lauderdale verbracht, bevor ich bequem um 6 Uhr morgens mein Gepäck wieder aufgeben konnte. Bis nach Atlanta lief auch alles glatt, dann hab ich meinen Flug verpasst! Jedem nicht-viel-Flieger empfehle ich auf das Gepäckticket zu schauen oder direkt nachzufragen bis wohin das Gepäck transportiert wird. Denn fälschlicherweise das eigene Gepäck zu suchen und dann wieder durch die Sicherheitskontrolle zu müssen auf einem Flughafen, auf dem man gefühlt eine halbe Stunde von Gate zu Gate braucht (mit eigener Zuglinie...) macht definitiv keinen Spaß! Aber die nette Dame an der Flughafeninformation hat meinen Flug ohne Aufpreis umgeschrieben und nachdem ich meine Betreuerin am College informiert hatte, konnte ich ganz entspannt den Flug zwei Stunden später nehmen.

Eine Anmerkung am Rande für alle, die sich doch lieber ein Hotelzimmer nehmen möchten. In vielen Hotels in den USA muss man 21 oder älter sein um selbst ein Hotelzimmer buchen zu können. Da am besten vorzeitig informieren und eventuell von den Eltern buchen lassen.

Zu den USA im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die bekannte amerikanische Freundlichkeit wirklich echt ist. Amerikaner sind Meister im Smalltalk und begegnen einem in der Regel sehr zuvorkommend und hilfsbereit. Die Phrase „How are you (doing)?“ ist allerdings mehr eine Grußformel, als eine Aufforderung dem Gegenüber das aktuelle Seelenleben offenzulegen! Leider sind die öffentlichen Verkehrsmittel in den meisten kleineren Städten in Amerika schlecht ausgebaut, unübersichtlich und unzuverlässig. Amerika ist und bleibt nun einmal das Land der Autos und ist recht fußgängerunfreundlich. Daher ist es sehr zu empfehlen möglichst frühzeitig Freundschaft mit

jemandem zu schließen, der ein eigenes Auto besitzt. Ansonsten ist die App „Uber“ eine günstige Alternative zum Taxi. Wem der Sinn nach Abenteuer steht und wer nichts gegen lange Stunden in vollen, lauten Bussen oder lange Wartezeiten aufgrund technischer Probleme einzuwenden hat, der kommt auch mit dem Greyhound Bus relativ preiswert durchs Land.

Greensboro ist eine hübsche Stadt in North Carolina, die so manches zu bieten hat. Sehr zu empfehlen ist unter anderem die Downtown. Vor allem das National Civil Rights Museum im ehemaligen Woolworth Gebäude, in dem die „Sit-in Streiks“ ihren Anfang nahmen, ist definitiv einen Besuch wert! Eine Empfehlung, die ich selbst erhalten habe, ist das Tate Street Coffee House. In sehr gemütlicher Atmosphäre und bei so manchem kulturellen Event gibt es leckere Heiß- und Kaltgetränke und Snacks. Vor allem die „Drunken Shakespeare Performance“ sollte man sich nicht entgehen lassen. Wer gerne mal feiern geht, findet ein paar Bars und den Club Limelight in der Downtown. Die nächstbesten größeren Einkaufsmöglichkeiten (Friendly Center und Four Seasons Center) liegen außerhalb der Stadt und sind ohne Auto recht schlecht zu erreichen. Es gibt zwar einige Buslinien, nach einer äußerst chaotischen Busfahrt bei der wir um ein Haar die Eingangszeremonie des Semesters verpasst hätten, habe ich mich von den Bussen in Greensboro ferngehalten und habe daher nie wirklich rausgefunden wie das ganze System funktioniert. Wer jetzt an ein deutsches Busverkehrsnetz denkt, den muss ich leider enttäuschen. Das sind zwei Welten! Wer bei dem Begriff „Convenience store“ an Dinge wie Rewe, Aldi, Lidl, DM, oder Ähnliches denkt, der wird ebenfalls aus allen Wolken fallen. Convenience stores in den USA sind deutlich unpraktischer als sie sich anhören. Wer auf der Suche nach Klopapier, Shampoo und vor allem Chips, Energydrinks und Alkohol ist, der dürfte dort fündig werden. Einen Kanister Wasser findet man mit viel Glück auch noch. Für alles andere muss man den Weg zum Einkaufszentrum auf sich nehmen. Und lasst euch eines gesagt sein: Trinkt kein amerikanisches Leitungswasser!

### **Studentenleben am College**

Greensboro College ist ein kleines Privatcollege mit knapp über 1000 Studierenden in Greensboro in direkter Nachbarschaft zur deutlich größeren University of North Carolina Greensboro. Auf dem hübschen Campus wohnen ca. 700 Studierende. Was das College ausmacht, ist definitiv der sehr schöne Campus mit Backsteinhäusern, weißen Säulen, Parkflächen und Unmengen Eichhörnchen! Und natürlich die familiäre Atmosphäre an so einem kleinen College. Aufgrund der Größe, hat das College auch sehr wenige internationale Studenten in Kurzzeitprogrammen. Die meisten der ca. 20 Internationals absolvieren die vollen vier Jahre Studium am College. Außer meiner Kommilitonin von der PH Ludwigsburg und mir, war noch ein Student aus Nordirland für ein Ganzjahresprogramm am College. Wir wurden unglaublich nett von Cathryn, der Betreuerin vom International Office, empfangen. Über den gesamten Aufenthalt wurden wir ganz herzlich behandelt und mit allem Notwendigen versorgt. Außerdem wurde uns ein ganzer Plan spannender Aktivitäten ausgearbeitet. Zum Beispiel haben wir eine tolle Wanderung im Hanging Rock State Park gemacht, inklusive Picknick und Fahrdienst! Leider hat es für einige der anderen Aktivitäten aufgrund organisatorischer und zeitlicher Probleme von Seiten der Hochschule aus, nicht mehr gereicht. Wer sehr viel Wert darauf legt, seine Freizeit voll auszunutzen und möglichst viel zu unternehmen und zu sehen, dem würde ich eher ein größeres College mit einer größeren internationalen Abteilung ans Herz legen. Wer es allerdings klein und gemütlich mag und vor allem amerikanische Freunde finden möchte, für den könnte Greensboro College durchaus etwas sein!

Da ich nur für ein Semester am College sein würde, habe ich mich entschlossen auf dem Campus zu wohnen. Das ermöglicht einem auch einen viel intensiveren Kontakt zu den Kommilitonen und die volle Bandbreite der College-Erfahrung. „On-Campus“ unterscheidet sich doch um einiges von den

deutschen Studentenwohnheimen oder gar WGs und war eine ganz neue Erfahrung für mich. „On-Campus“ in den USA heißt in der Regel: Doppelzimmer! Ein Zimmer zu teilen war zunächst sehr gewöhnungsbedürftig für mich. Auch wenn ich das Zimmer mit meiner deutschen Kommilitonin geteilt habe und es wirklich sehr gut mit meiner Mitbewohnerin getroffen habe! Aber nicht jeder kann so viel Glück haben, meistens lassen sich Probleme mit einem Gespräch beseitigen, da sollte man sich auf keinen Fall scheuen. Ansonsten gibt es noch die RAs (Residence Advisors), die einem weiter helfen können. Jedem Flur ist ein RA zugeteilt, der sich um seine Schäfchen kümmert und für alle möglichen Belange verantwortlich ist. Von Klopapier-Nachschub über Streitereien bis hin zu vermissten Zimmergenossen. Wir hatten die große Freude eine wunderbare RA zugeteilt bekommen zu haben, die wirklich immer für uns da war. Mein Wohnheim war gemischt und hauptsächlich für Studenten höherer Semester, außer Hill Hall gibt es auf dem Campus noch Greensboro Hall, in der nur Mädchen der unteren Semester untergebracht sind und West Hall auf der anderen Seite des Campus, das ausschließlich Männer beherbergt. Für jeden, der auf dem Campus wohnt ist ein Meal Plan für die Mensa verpflichtend. Wie allgemein bekannt ist, fällt Mensaessen nicht gerade in die Gourmetklasse. Zwar gab es die ein oder andere einigermaßen leckere Mahlzeit, insgesamt war mir persönlich das amerikanische Mensaessen allerdings zu fettig und geschmacklos. Entgegen meiner Erwartungen habe ich sogar abgenommen und das selbstgekochte Essen von Zuhause schmerzlich vermisst. Die Kosten für Unterkunft und tägliche Mahlzeiten für ein Semester beliefen sich auf 5200 Dollar. Ich habe allerdings mehrfach eine Rechnung über ca. 15.000 Dollar in die Hand gedrückt bekommen und musste erstmal abklären, dass ich als Austauschstudentin tatsächlich keine Studiengebühren zahlen muss. Da sollte man sich auf keinen Fall von der Summe verunsichern lassen und lieber nochmal nachfragen. Es gab einige nette Events am College: Eine Geistertour durch das College mit vielen Geistergeschichten (Ja, es waren sogar die Ghostbusters am Greensboro College! Und nein, das ist kein Witz!), Filmeabende, Bastelworkshops, Bingo (bei dem unter anderem Konsolen, Fernsehgeräte und eine Applewatch verlost werden. Bei dem man allerdings auch damit rechnen muss zwei Stunden vor Einlass da sein zu müssen und am Eingang zertrampelt zu werden...) und typisch amerikanisch natürlich jede Menge Sportveranstaltungen. Wer sportlich interessiert ist findet hier bestimmt eine Mannschaft die man lautstark und mit großem Collegestolz in den passenden Farben gekleidet, unterstützen kann. Außerdem hatten wir die Möglichkeit kostenlos im Fitnesscenter der Universität zu trainieren.

Über Feiertage werden die Wohnheime oft geschlossen. Wenn man für diese Zeit nicht bei amerikanischen Mitstudenten unterkommen kann, gibt es meistens noch die Möglichkeit einen Antrag zu stellen um auf dem Campus bleiben zu dürfen. Da wir viel als internationale Gruppe (wir zwei deutschen Mädels und unser englischer Freund mit ein paar Amerikanern) unterwegs waren, hat sich anscheinend niemand getraut uns getrennt oder zusammen einzuladen. Daher haben wir zwei Mädels aus Deutschland uns ein schönes Thanksgiving Wochenende in der nahegelegenen Stadt Charlotte gemacht.

## **Studieren in den USA**

Kurse in den USA finden, anders als in Deutschland, mehrmals in der Woche statt. In der Regel entweder Montag, Mittwoch, Freitag oder Dienstag und Donnerstag. Da ich selbst schon im achten Semester war und die meisten meiner benötigten Kurse bereits besucht habe, habe ich die Veranstaltungen nach meinen persönlichen Interessen ausgewählt und Kurse im Bereich Kunst und Gesundheit belegt. An dieser Stelle möchte ich jedem empfehlen, sich bei Interesse so früh wie möglich für ein Auslandssemester zu bewerben. Zum einen hat man die Möglichkeit sich seine Kurse effektiver anrechnen zu lassen und zum anderen ist der Altersunterschied zu den Kommilitonen nicht

so groß. Ich hatte zwar absolut keine Probleme und hatte eine wunderbare Zeit mit meinen Freunden, allerdings fällt einem der Unterschied von 18 zu 25 doch ab und zu etwas auf.

Zwar hat man in Amerika deutlich höhere Stundenzahlen in den Kursen, aber auf der anderen Seite hielt sich der Arbeitsaufwand wider Erwarten doch in Grenzen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das amerikanische Hochschulsystem sehr verschult ist. Aus Deutschland war ich Kurse mit einer Abschlussklausur oder Hausarbeit am Ende des Semesters gewohnt, in Amerika gibt es sehr viele regelmäßige Hausaufgaben. Der Arbeitsaufwand während des Semesters ist in Amerika zwar höher bzw. kontrollierter als in Deutschland, ich hatte aber das Gefühl, dass es insgesamt weniger anspruchsvoll ist. Ob dies an meinen Kursen, dem amerikanischen Unisystem allgemein oder der Tatsache lag, dass das Greensboro College eine Privatschule ist, kann ich nicht beurteilen. Allerdings habe ich auch von einigen anderen Internationals gehört, dass die Kurse im Vergleich zu Europa deutlich einfacher zu bestehen sind. Meist fallen regelmäßige Hausaufgaben wie die Beantwortung von Fragen online, einen kurzen Aufsatz schreiben oder Ähnliches an. Dazu kommen dann noch regelmäßige Tests während des Semesters, „Midterm Exams“ und die Abschlussarbeiten („Finals“), die jedoch meist nur ca. 20% der Gesamtnote ausmachen. Mitarbeit und Erscheinen im Unterricht tragen ebenfalls zur Note bei und wer regelmäßig die Kurse besucht, mitarbeitet und seine Aufgaben abgibt sollte eigentlich keine Probleme mit den Noten bekommen.

Insgesamt war das Auslandssemester eine tolle Erfahrung, die mein Leben in vielerlei Hinsicht bereichert hat. Zwar hätte ich mir rückblickend gewünscht mehr von North Carolina und den USA gesehen zu haben, aber das lag zum Großteil an organisatorischen Problemen. So nett uns im Allgemeinen alle begegnet sind, habe ich doch die Erfahrung gemacht, dass an einem College mit so wenigen Austauschstudenten sich doch eher weniger die Mühe gemacht wird eine enge Freundschaft für so eine kurze Zeit aufzubauen. Am Greensboro College erinnert die soziale Struktur auch eher an die klischeehafte amerikanische High School mit den Sportcliquen und so ist es doch etwas schwerer sich in nur einem Semester richtig integrieren zu können. Das könnte an einer größeren Universität, die mehr Erfahrung mit internationalen Studierenden hat und auf diesem Sektor etwas besser organisiert ist, eventuell etwas einfacher sein. Trotzdem habe ich Kontakte geknüpft und sehr nette Freunde gefunden, die diese Zeit unvergesslich gemacht haben. Ich habe gelernt wie wichtig Toleranz und Interesse an anderen ist und wie weit man damit kommen kann. Ich würde jederzeit wieder ins Ausland gehen und möchte es auch jedem, der sich dafür interessiert ans Herz legen. Egal wie und wo, es wird auf jeden Fall eine großartige Erfahrung, die einen persönlich wachsen lässt! Und wenn man am Ende nur die gelassene Einstellung zum chaotischen Reisen mitnimmt... das wird aber ganz bestimmt nicht alles sein! Ich habe viele wertvolle Erfahrungen sammeln können, die mich persönlich bereichert haben, die ich aber auch an meine zukünftigen Schüler vermitteln kann.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass mir diese Erfahrung ermöglicht wurde.